

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

JOHANNES FRIED

RUDOLF SCHIEFFER

62. Jahrgang

Heft 2

2006

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Der Adalbertskult im Aachener Marienstift

Von

JÜRGEN HOFFMANN

Als sich der kaiserliche Hof in Aachen im Herbst des Jahres 997 aufhielt, traf die Nachricht über das im Frühjahr bei den Pruzzen erlittene Martyrium Adalberts von Prag ein. Wie Thietmar von Merseburg in seiner Chronik berichtet, habe Kaiser Otto III. daraufhin Gott in Demut gebührende Loblieder singen lassen, da „er zu seiner Zeit einen solchen Diener mit der Siegespalme des Martyriums zu sich genommen habe“¹. Zu den ersten Maßnahmen für die liturgische Verehrung Adalberts von Prag kann neben der Anordnung von Feierlichkeiten der Entschluß gerechnet werden, dessen Patrozinium auf eine der geplanten Kirchengründungen in Aachen zu übertragen. Wie die Forschungen der letzten Jahre ergeben haben, gehörte das Adalbertsstift zu den von Otto III. initiierten sakralen Neugründungen, durch die Aachen als kirchliches Kultzentrum erhöht werden sollte².

Von den ersten Anfängen bis zur Vollendung des Adalbertsstifts vergingen jedoch mehrere Jahre, in denen sich die kultische Verehrung des damals jüngsten Märtyrers der Christenheit manifestierte. Sowohl für die Tagzeitenliturgie als auch für die hl. Messe bedurfte es für die Verehrung des Heiligen entsprechender Textzeugnisse. Speziell für die Lesungen in den Vigilien benötigten die Mönche und Kanoniker eine literarische Grundlage. So entstand die ältere Lebensbeschreibung des hl. Adalbert, die sog. *Vita Adalberti prior*. Nach den jüngeren Forschungsergebnissen über die Entstehungsgeschichte sei diese

1) Thietmar von Merseburg c. 28, hg. von Robert HOLTZMANN, *Die Chronik des Bischofs Thietmar von Merseburg* (MGH SS rer. Germ. N. S. 9, 1935) S. 165 f.: *Imperator autem Rome certus de hac re effectus, condignas Deo supplex retulit odas, quod suis temporibus sibi per palmam martirii assumpsit famulum*. Allerdings verlegte der Merseburger Bischof den Ort des Geschehens fälschlicherweise nach Rom. Tatsächlich hielt sich der Kaiser im fraglichen Jahr aber im nordalpinen Reichsteil auf, so daß Aachen als Aufenthaltsort in Betracht gezogen werden kann.

2) Vgl. Ludwig FALKENSTEIN, *Otto III. und Aachen* (MGH Studien und Texte 22, 1998) S. 111 und 119-124.

im Aachen-Lütticher Raum entstanden³. Ausgelöst wurde die Diskussion durch eine wiedergefundene Abschrift der Vita Adalberti im ältesten Passionale des Aachener Marienstifts (G 9)⁴. Die aus dem Fund resultierenden Forschungen über die Textgestalt der Vita führten zu einer grundlegenden Neuausrichtung der bisherigen Editionsgrundlagen. Damit einhergehend konnte der Nachweis erbracht werden, daß insbesondere das Aachener Marienstift zu den frühesten Stätten des Adalbertskultes gerechnet werden kann⁵. Doch erschöpft sich die Bedeutung des Marienstifts für die Entstehungsgeschichte der liturgischen Verehrung des hl. Adalbert nicht nur in der Überlieferung eines der wichtigsten Zeugnisse für die Textgestalt der Vita Adalberti. Vielmehr sind in den liturgischen Handschriften des Marienstifts zahlreiche Eintragungen zur Tagzeitenliturgie des Adalbertsfestes enthalten. Das nach dem Incipit *Ad festa preciosi* genannte Offizium zählt zu den bekanntesten Adalbertsoffizien, von denen die polnische Forschung die folgenden unterscheidet: *Benedic regem cunctorum*, *Ad festa preciosi*, *Sanctus Adalbertus* und *O immarcescibilis rosa paradisi*⁶. Besonderes Interesse galt dem Offizium *Benedic regem cunctorum*, das in Polen im 13. Jahrhundert verfaßt worden sei⁷.

Die erstmalige Transkription des Offiziums *Ad festa preciosi* aus den in Polen tradierten Antiphonarien erfolgte durch Jerzy Pikulik zu Beginn der siebziger Jahre⁸. Überliefert wurde es in acht verschiedenen Antiphonarhand-

3) Vgl. Johannes FRIED, Gnesen – Aachen – Rom. Otto III. und der Kult des hl. Adalbert. Beobachtungen zum älteren Adalbertsleben, in: Polen und Deutschland vor 1000 Jahren. Die Berliner Tagung über den „Akt von Gnesen“, hg. von Michael BORGOLTE (Europa im Mittelalter 5, 2002) S. 235-279.

4) Vgl. Jürgen HOFFMANN, Vita Adalberti Aquensis, DA 57 (2001) S. 157-163.

5) Vgl. Jürgen HOFFMANN, Vita Adalberti. Früheste Textüberlieferungen der Lebensgeschichte Adalberts von Prag (Europäische Schriften der Adalbert-Stiftung Krefeld 2, 2005) S. 22-25.

6) Vgl. Jerzy PIKULIK, Les offices polonais de saint Adalbert, in: Etat des recherches sur la musique religieuse dans la culture polonaise, hg. von Jerzy PIKULIK (Académie de théologie catholique, 1973) S. 311. Das zuletzt genannte Offizium ist ungarischer Herkunft.

7) Vgl. PIKULIK, Les offices polonais (wie Anm. 6) S. 311-325 und 365-368; Jerzy MORAWSKI, Historia rymowana o św. Wojciechu (the rhymed history of St Adalbert, 1979) S. 43 f. (englische Zusammenfassung): „The office was presumably composed in the thirteenth century, and thus at this time when some traditions and forms of saintly cults began to penetrate Poland more vigorously from the West“.

8) Vgl. PIKULIK, Les offices polonais (wie Anm. 6) S. 325-332 mit der Transkription des Offiziums vermutlich aus der Handschrift Krakau, Kapitelsbibliothek, ms 52, fol. 43r ff. An dieser Stelle sollen einige Flüchtigkeitsfehler von Pikulik korrigiert werden (die eckigen Klammern beziehen sich auf die nachfolgende Transkription aus den Aachener Handschriften): In der Antiphon [1] heißt es im Text *anhelabat*, nicht *anhelanat* (S. 326), *et* statt *ad castitatis* (S. 326). In der ersten Antiphon der Matutin [8] steht *e spinis* statt *espinis* (S. 327), im Responsorium [18] steht *amator bonorum*, nicht *amator honorum* (S. 328). In der Handschrift (fol. 44v) kann die Textstelle des Versus [20] zwar als *toto visu* gelesen werden (S. 328),

schriften aus Krakau, Kielce und Płock⁹. Nach der These von Pikulik sei das Offizium, bevor es in die Liturgie der Kathedralkirche übernommen worden sei, möglicherweise in einem Krakauer Kloster zu Beginn des 14. Jahrhunderts entstanden¹⁰. Erst in jüngster Zeit kamen Zweifel an der polnischen Provenienz auf¹¹. Jakub Kubieniec zeigte in einem Vergleich der Handschriften aus Krakau und Aachen, daß in den Handschriften des Marienstifts die älteren und originalen Melodien zu finden seien. Daraus folgte er, das Offizium sei höchstwahrscheinlich in Aachen entstanden¹². Zuletzt verglich David Hiley in seiner Studie über Gregorianik und Neugregorianik die Gesänge von *Ad festa preciosi* mit anderen in Polen verbreiteten Offizien und stellte fest, daß die Aachener Gesänge einer älteren Schicht als jene in den anderen Offizien zuzurechnen seien¹³.

Was nun die Aachener Handschriften betrifft, so ist der älteste Textzeuge des Offiziums *Ad festa preciosi* im sog. Franko-Antiphonar (G 20) der ehemaligen Stiftsbibliothek enthalten, einem Codex, der sich im wesentlichen aus einem Psalter und einem Antiphonar zusammensetzt und dessen ältester Teil,

korrekt ist jedoch *toto nisu*. Im Text der Antiphon [26] steht *purpureus ac niveus ordo*, nicht *vivens ordo* (S. 329), ferner *denunciatur*, nicht *denonciatur* (S. 329).

9) PIKULIK, Les offices polonais (wie Anm. 6) nennt auf S. 326 Anm. 80 acht Handschriften, in denen das Offizium enthalten ist. Vier werden in Krakau verwahrt (Kapitelsbibliothek: ms 52 Antiphonarium, ms 1 Antiphonarium, ms 48 Antiphonarium und ms 53 Antiphonarium), zwei in Kielce (Institutsbibliothek: ms 1 Antiphonarium, ms b.s. Antiphonarium) und zwei in Płock (Institutsbibliothek: ms 36 Antiphonarium, ms b.s. Antiphonarium). Während Pikulik die Krakauer Handschrift in die Mitte des 14. Jh. datierte, spricht sich Morawski irrtümlich für die Mitte des 15. Jh. aus.

10) Vgl. PIKULIK, Les offices polonais (wie Anm. 6) S. 369: „L'office date très vraisemblablement du début du XIV^e siècle. Il fut incorporé à l'antiphonaire de Cracovie ... en effet on ne peut pas exclure que l'office ait déjà existé antérieurement dans un cloître de Cracovie“. Höchstwahrscheinlich kannte Pikulik die Aachener Handschriften nicht, die offenbar erst in den letzten Jahren in Polen Beachtung fanden.

11) Vgl. Jakub KUBIENIEC, Akwizgrański przekaz *Ad festa pretiosi*, Muzyka XLV (2000/2) S. 81-87 (mit englischer Zusammenfassung).

12) Vgl. KUBIENIEC, *Ad festa* (wie Anm. 11), Englische Zusammenfassung S. 87: „Comparing the two transmissions we can notice some minor divergencies concerning melodic variants and a striking extension of responsory melisms in the Kraków version. It seems that the older German Antiphonar transmits the original shorter form of them ... it can be concluded, that the historia '*Ad festa pretiosi*' was most probably composed in Aachen, and at the beginning of the 14th century it was adopted by the liturgy of the Kraków Cathedral“.

13) Vgl. David HILEY, Chorał gregoriański i neogregoriański. Zmiany stylistyczne w śpiewach oficjów ku czci średniowiecznych świętych, Muzyka XLVIII (2003/2) S. 3-16. Dem Verfasser liegt eine englische Übersetzung vor. An dieser Stelle möchte ich Herrn Prof. Dr. Hiley für die großzügige Zusendung seines Manuskriptes und Herrn Klaus Thomayer M.A. für seine Hilfsbereitschaft danken.

das Antiphonar, in die zweite Hälfte des 13. Jahrhundert datiert wird. Die Bezeichnung der Handschrift leitet sich von einem rubrizierten Titel *Orate pro Francone* auf der ersten Seite jeder Lage der ursprünglichen Antiphonarhandschrift her¹⁴; die Forschungstradition sieht in ihr folglich die Stiftung eines Kanonikers, den man mit dem in das Aachener Totenbuch eingetragenen *magister Franko, canonicus Aquensis*, zu identifizieren pflegt¹⁵. Aus den eingetragenen Heiligenfesten geht unzweifelhaft hervor, daß es sich um einen von Anfang an für den Gebrauch im Marienstift angefertigten Codex handelt¹⁶; das in ihm enthaltene Offizium erlaubt also einen Einblick in die in Aachen praktizierte Verehrung des Märtyrers. Außer dem Eintrag im Proprium de sanctis des Franko-Antiphonars findet sich das Offizium in fünf weiteren stiftseigenen Antiphonarien, die allesamt für die als Textanhang hier am Ende beigegebene Edition des Offiziums herangezogen sind.

Als die entscheidende Quelle für das Offizium hat die Forschung bereits die Vita Adalberti prior herausarbeiten können¹⁷. Doch die neuen Erkenntnisse über die Entstehungsgeschichte und Textgestalt der älteren Adalbertsvita verlangen eine erneute Sicht auf die Inhalte der Antiphonen und Responsorien. Ausgehend von den neuen Forschungsergebnissen lassen sich zwei Textstufen der Vita unterscheiden: die ursprüngliche Fassung, zu der als wichtiger Textzeuge die im Aachener Passionale tradierte Abschrift gehört, und die redigierte Fassung der bisherigen Textausgaben¹⁸. Die signifikanten Unterschiede der beiden Stufen resultieren aus abweichenden Textstellen, synonymen Formulierungen und der Hinzufügung von inhaltlichen Ergänzungen¹⁹.

14) Vgl. Odilo GATZWEILER, Die liturgischen Handschriften des Aachener Münsterstiftes (Liturgiegeschichtliche Quellen 10, 1926) S. 109 ff. und Anton VON EUW, Katalog, in: Federstrich. Liturgische Handschriften der ehemaligen Stiftsbibliothek, hg. vom Domkapitel Aachen (2000) S. 124.

15) Eduard TEICHMANN, Das älteste Aachener Totenbuch, Zs. des Aachener Geschichtsvereins 38 (1916) S. 1-213, hier S. 85, Eintrag zum 10. Mai: *Anno Domini 1318 obiit magister Franko, canonicus Aquensis*.

16) Vgl. GATZWEILER, Handschriften (wie Anm. 14) S. 111 f.

17) Vgl. PIKULIK, Les offices polonais (wie Anm. 6) S. 329: „La dépendance de ce texte de Vita I est tout à fait nette. L'office soit emprunte des paroles à Vita soit se réfère aux événements que relate l'auteur“. Pikulik verwendete für seine Quellenachweise noch die alte Ausgabe der Vita Adalberti prior in den Monumenta Poloniae historica 1, hg. von Alexander BIELOWSKI (1864) S. 157-162. Aleksandra WITKOWSKA / Joanna NASTALSKA, Święty Wojciech, Życie i kult. Bibliografia do roku 1999 (2002) erarbeiteten eine bis ins Jahr 1999 reichende umfangreiche Bibliographie zum hl. Adalbert. Auf den S. 174-176 befindet sich die Auflistung über die Veröffentlichungen zu den liturgischen Liedern und Hymnen.

18) Johannes Canaparius, Vita sancti Adalberti, hg. von Georg Heinrich PERTZ (MGH SS 4, 1841) S. 574-595 und Johannes Canaparius, Vita sancti Adalberti episcopi, hg. von Jadwiga KARWASIŃSKA (Monumenta Poloniae historica, S.N. 4/1, 1962) S. 1-47.

19) Vgl. HOFFMANN, Textüberlieferungen (wie Anm. 5) S. 90-105.

Von welcher Textstufe das Offizium abzuleiten ist, soll im folgenden erörtert werden.

Einen wichtigen Hinweis enthält der zweite Satzteil der ersten Antiphon des Offiziums [1] *qui ab ipsa infancia ad sapientie studium totus anhelabat et castitatis sigillum ardentius amabat*. Die in der Kindheit gepriesene Tugend der Keuschheit erinnert durch die verwendete Formulierung *castitatis sigillum* an die ursprüngliche Fassung der Vita Adalberti. Dort heißt es in c. 5, Adalbert habe neben der *sancta simplicitas* schon früh die Keuschheit als weitere Tugend erkennen lassen: *ostenderit castitatis suę prerogativum*²⁰. Demgegenüber wird in der redigierten Textstufe lediglich die *sancta simplicitas* als besondere Tugend genannt, die den Protagonisten am meisten ausgezeichnet habe (*quam ditissimus erat*)²¹. Es ist offenkundig, daß in dieser Version die in der Antiphon genannte Tugend der Keuschheit fehlt. Einen weiteren, geradezu augenfälligen Fingerzeig beinhaltet die Antiphon [25], in der über das von Adalbert vollbrachte Brotwunder berichtet wird: *Mulieri aegrotæ dans de benedicto pane dulce, fecit ei panis edulium, unde non gustaverat per triennium*. Die Vita enthält in c. 17 die Erzählung über den Klosteraufenthalt einer adligen Frau im römischen Kloster St. Bonifatius und Alexius, die seit längerer Zeit unter einer Brotunverträglichkeit gelitten habe. In allen Handschriften außer Aachen ist für die Dauer der Unpäßlichkeit die Zeitspanne von sieben Jahren (*septem annis*) überliefert, lediglich im Passionale des Marienstifts sind es drei Jahre (*tribus annis*)²². Vergleicht man die Textstelle des Aachener Passionale mit der Antiphon [25], so wird deutlich, daß die in beiden Zeugnissen genannte Zeitspanne übereinstimmt (*tribus annis* bzw. *per triennium*). Nach dem Gezeigten dürfte kein Zweifel mehr daran bestehen, daß ein unmittelbarer Bezug zwischen dem in den liturgischen Handschriften tradierten Offizium und der ursprünglichen Fassung der Vita Adalberti besteht. Durch die Singularität der Jahresangabe in der Erzählung über die Brotunverträglichkeit kann der dargelegte Zusammenhang sogar auf die in Aachen tradierte Abschrift der Vita weiter eingeschränkt werden. Sowohl die Tugend der Keuschheit als auch die übereinstimmende Zeitspanne im Kontext des Brotwunders sind eindeutige Belege für die Nähe der beiden Textzeugnisse.

Doch zugleich stößt man im Offizium auch auf einige Textstellen, die der redigierten Fassung der Vita Adalberti näher zu stehen scheinen als der ursprünglichen. Als Beispiel sei die Antiphon [10] angeführt, die den Entschluß von Adalberts Eltern, ihren Sohn doch für eine geistliche Laufbahn zu bestimmen, mit der Formulierung *saniori consilio* sehr wohlwollend umschreibt. Im Text der ursprünglichen Vita war die ursprüngliche Fehlentscheidung der Eltern über eine weltliche Laufbahn ihres Sohnes viel deutlicher kritisiert wor-

20) HOFFMANN, Textüberlieferungen (wie Anm. 5) S. 95 f. und 130 (c. 5).

21) KARWASIŃSKA, Monumenta (wie Anm. 18) S. 8 (c. 5).

22) HOFFMANN, Textüberlieferungen (wie Anm. 5) S. 42 und 144 Var. o.

den²³; in ihrer redigierten Textstufe fällt der Tadel mit der Formulierung *pius error* dagegen erheblich milder aus²⁴. Das Offizium schließt sich in der Beurteilung von Adalberts Eltern also eher dem Tenor der redigierten Textstufe der Vita an. Vergleichbares läßt sich auch für die Antiphon [3] feststellen, deren Formulierung *populi cum clero* in c. 7 der redigierten Textstufe wiederkehrt²⁵, während in der ursprünglichen Fassung der Vita an entsprechender Stelle *populus et clerus* zu lesen ist²⁶.

Welche Folgerungen ergeben sich hieraus für das Verhältnis zwischen Offizium und den Textstufen der Vita Adalberti? Unter Berücksichtigung der neuen Ergebnisse über die Entstehungsgeschichte der Vita Adalberti prior lassen die beiden Textstellen des Offiziums an eine weitergehende inhaltliche Bearbeitung der Grundlage denken. Wie schon am Aachener Exemplar der Vita ersichtlich, wurde der Text an bestimmten Stellen, die als derb oder anstößig empfunden wurden, partiell überarbeitet. Diese im Aachener Exemplar überlieferten Korrekturen finden im Offizium gewissermaßen ihre Fortsetzung und wirken wie ein indirekter Verweis auf die grundlegende Überarbeitung der Vita, die schließlich in der redigierten Fassung mündete²⁷. Für die Entstehungsgeschichte des Offiziums kann dies eigentlich nur bedeuten, daß die inhaltlichen Veränderungen gegenüber der Vita von dem Personenkreis vorgenommen wurden, der für die Entstehung der liturgischen Texte verantwortlich zeichnete. Womit an dieser Stelle der Frage nach dem Entstehungsort nachgegangen werden soll.

Wie die neuen Ergebnisse der musikwissenschaftlichen Forschung gezeigt haben, kann die These über die Entstehung von *Ad festa preciosi* in Polen nicht mehr aufrecht erhalten werden. Dagegen spricht nicht nur die ältere Struktur der Melodien, sondern auch das höhere Alter des Aachener Antiphonars (G 20) gegenüber der Krakauer Handschrift (ms 52). Ferner erbrachte der textkritische Vergleich zwischen dem Offizium und der Vita Adalberti prior eine eindeutige Nähe zur ursprünglichen Fassung der Vita, die auf die Aachener Handschrift weiter eingeeengt werden konnte. Da nach dem derzeitigen Kenntnisstand nur die redigierte Fassung der Vita prior im polnischen Raum Verbreitung fand, fehlte dort ohnehin die entscheidende Grundlage. Da aber das Offizium in den polnischen Handschriften mit den Überlieferungen in Aachen alles in allem fast wortgetreu übereinstimmt²⁸, insbesondere in bezug auf die relevanten Stellen *castitatis sigillum* und *per triennium*, drängt sich eine andere Vermutung auf. Führt nicht der aufgezeigte Weg konsequenterweise in

23) HOFFMANN, Textüberlieferungen (wie Anm. 5) S. 127 (c. 2).

24) KARWASIŃSKA, Monumenta (wie Anm. 18) S. 5 (c. 2).

25) KARWASIŃSKA, Monumenta (wie Anm. 18) S. 12 (c. 7).

26) HOFFMANN, Textüberlieferungen (wie Anm. 5) S. 132 (c. 7).

27) Vgl. HOFFMANN, Textüberlieferungen (wie Anm. 5) S. 82-117.

28) Vgl. PIKULIK, Les offices polonais (wie Anm. 6) S. 326-329. Im Gegensatz zu den Aachener Handschriften findet man im Krakauer Antiphonar weitere Angaben über die verwendeten Psalmen.

Richtung des Aachener Marienstifts? Könnten also dort die liturgischen Texte des Adalbertsfestes zur Tagzeitenliturgie entstanden sein? Für eine solche Annahme spricht neben den Textzeugnissen auch der historische Kontext. Die kultische Verehrung des Märtyrers im Marienstift läßt sich quellenkundlich bis in das elfte Jahrhundert zurückverfolgen²⁹; die Anfänge reichen jedoch eher bis in die Zeit Ottos III. zurück. Viel spricht dafür, daß auf Initiative des Kaisers nach seinem Besuch in Gnesen, wo er die Armreliquie Adalberts im Austausch gegen eine Kopie der hl. Lanze erhalten hatte³⁰, Reliquienpartikel im Erlöseraltar des Marienstifts deponiert wurden³¹. Die kaiserliche Schenkung war für die Einführung des Adalbertsfestes in die Liturgie des Marienstifts von entscheidender Bedeutung, da durch die Reliquien das Stift als Ort der Adalbertsverehrung ausgezeichnet wurde. Berücksichtigt man darüber hinaus die vor wenigen Jahren am selben Ort getroffenen Maßnahmen zur Errichtung einer eigenen Adalbertskongregation, gewinnt die Überlegung an Gewicht, daß das Marienstift an der frühen Phase der liturgischen Ausformung des Adalbertskultes maßgeblich beteiligt war. Unterstützung findet diese Überlegung durch die neuen Forschungsergebnisse über den Entstehungsort der Vita Adalberti prior, die auf den Aachen-Lütticher Raum hinweisen. Nach den Worten von Fried sei in Lüttich, wo viele Informationen über Adalbert zusammengetragen wurden, eine Art von „Nachrichtenpool zum hl. Adalbert“ entstanden. Dort sei neben dem *Liber de passione martyris* auch die Vita Adalberti prior verfaßt worden³². Während also in Lüttich die ältesten Textzeugnisse über den Bischof und Märtyrer entstanden sind, wurde im Aachener Marienstift als einer der frühesten Stätten des Adalbertskultes mit dem Offizium *Ad festa preciosi* eines der ältesten Textzeugnisse seiner liturgischen Verehrung geschaffen. Gegen eine mögliche Übernahme aus Lüttich sprechen die textspezifischen Besonderheiten der Aachener Handschrift, die in das Offizium eingeflossen sind. Was auch immer die Ursache für die Reduzierung der Jahresanzahl im Kontext des Brotwunders gewesen sein mag, hinterließ deutliche Spuren. Von Aachen aus erfolgte die Verbreitung des Offiziums im polnischen Raum, was aber noch genauerer Untersuchungen bedarf. Nicht unerwähnt bleiben soll, daß in der Brunschen Fassung der Vita Adalberti bei der Schilderung des Brotwunders ebenfalls die Zeitspanne von drei Jahren ent-

29) Vgl. die *Dedicatio altarium S. Mariae Aquensis*, ed Friedrich BAETHGEN (MGH SS 30/2, 1926-1934) S. 780.

30) Gerd ALTHOFF, Otto III. (Gestalten des Mittelalters, 1996) S. 136-147.

31) Über die Bedeutung dieses Altares vgl. FALKENSTEIN, Otto III. und Aachen (wie Anm. 2) S. 134-141. Dazu auch Ernst Dieter HEHL, Aachen an der ersten Jahrtausendwende. Ein Bistumsplan Ottos III. im Zeichen Karls des Großen und Adalberts von Prag, in: *Geschichte im Bistum Aachen* 6, hg. vom Geschichtsverein für das Bistum Aachen (2001/2) S. 1-29, insbes. S. 21 ff.

32) FRIED, Gnesen (wie Anm. 3) S. 263-272.

halten ist³³. Vor dem Hintergrund der neuen Ergebnisse zur Rolle Bruns von Querfurt bei der Entstehung beziehungsweise vollständigen Überarbeitung der älteren *Vita Adalberti* könnte daran gedacht werden, in der singular überlieferten Anzahl von drei Jahren sowohl im Aachener Exemplar als auch im Offizium eine Einflußnahme Bruns zu vermuten, was aber letztlich wohl spekulativ bleiben muß³⁴.

Mit dem Offizium *Ad festa preciosi* kommt wiederholt die wichtige Rolle der damaligen Lütticher Diözese bei der Entstehung der kultischen Verehrung des Prager Bischofs und Märtyrers zum Vorschein. Lüttich und Aachen kristallisieren sich immer mehr als die Stätten heraus, an denen die Anfänge des Adalbertskultes zu finden sind. Während in Lüttich durch die Initiative des Bischofs Notker (972-1008) zahlreiche Nachrichten und Quellen über Adalbert zusammengetragen und verschriftlicht wurden, schufen die Kanoniker des Aachener Marienstifts die liturgischen Gesänge für das Offizium, mit dem alljährlich der Festtag des Märtyrers und Bischofs im Aachener Marienstift begangen wurde.

33) Brun von Querfurt. *Vita sancti Adalberti*. Redactio longior c. 17, hg. von Jadwiga KARWASIŃSKA (*Monumenta Poloniae historica*, N.S. 4/2, 1969) S. 21: *Alteri quoque, cum monasterium causa orandi pro medela infirmitatis intraret, quem tribus annis sumere non potuit sanctus panem pro benedictione obtulit.*

34) FRIED, Gnesen (wie Anm. 3) S. 254-263 über die Rolle Bruns von Querfurt. Nicht ganz auszuschließen ist freilich auch ein früher Schreiberfehler: So könnte etwa das römische Zahlzeichen VII als III verlesen worden sein.

Edition

Die Edition folgt als Leithandschrift dem sog. Franko-Antiphonar aus dem Besitz des Aachener Marienstiftes (heute im Domarchiv Aachen):

G 20 – Aachen, DomA G 20, s. XIII (mit Nachträgen s. XV/XVI), fol. 255v [42v] – 256v [43v].

Im Apparat verzeichnet sind die Varianten der anderen bekannten Überlieferungen des Textes in fünf weiteren erhaltenen Antiphonarien aus dem Besitz des Marienstiftes³⁵:

G 21 – Aachen, DomA G 21, s. XIII (mit Nachträgen s. XV/XVI; zahlreiche Blätter auch durch Papierblätter mit Schrift s. XVIII ersetzt), fol. 106r [53]-109r [56].

G 23 – Aachen, DomA G 23, a. 1330, p. 213-219.

G 25 – Aachen, DomA G 25, s. XIV, p. 207-213.

G 26 – Aachen, DomA G 26, a. 1487, p. 224-231.

G 28 – Aachen, DomA G 28, a. 1778, p. 200-206.

[1] [Antiphona] Ad^{ab} festa preciosi martyris Christi Adalberti catholica plebs devota concurrat, qui ab ipsa infancia ad sapientie studium totus anhelebat et castitatis sigillum^c ardentem amabat, alleluja, alleluja, seculorum amen.

[2] Responsorium: Magno populi voto Adalbertus est electus, magno omnium gaudio pontifex effectus, quia demon confessus est electionem illius, alleluja.

[3] Versus: Concurrunt populi cum clero, glorificantes deum pro presule suo – Quia³⁶ – Gloria patri et filio et spiritui sancto, alleluja^a. [4] In^d ewangelio^d: Respexit dominus famuli sui Adalberti humilitatem, qui mirabiliter eligi^c eum voluit ad pontificii dignitatem, cum nequam spiritus se eiciendum^f fore professus est per eius sanctitatem, alleluja, alleluja, alleluja. [5] Invitatorium^g [Ps.

a-a) fehlt in G21 G28. b) in G25 Zusatz am oberen Rand: sequens antiphona non servatur, am rechten Rand: sequentia non servat[ur]. c) in G23 Zusatz am linken Rand: responsorium in primis vespis filia iherusalem all[eluj]a ad mag[nificat] qua sequitur respexit. d-d) ad magnificat antiphona G21 G26 G28; ad magnificat G23. e) elegi G21. f) ejiciendum G21 G28; in G23 ursprünglich eiciendum, von späterer Hand korrigiert zu ejiciendum. g) fehlt in G25.

35) Zu den Handschriften im einzelnen vgl. GATZWEILER, Handschriften (wie Anm. 14) S. 109-112 (G 20), S. 112-115 (G 21), S. 116-118 (G 23), S. 118-122 (G 25), S. 122 (G 26) und S. 123 (G 28).

36) Der Einschub *quia* zeigt die Wiederholung des Responsorius an. Vgl. dazu auch PIKULIK, Les offices polonais (wie Anm. 6) S. 327.

94], alleluja. [6] Regem martyrum omnes adoremus, cum quo felix Adalbertus triumphat in caelestibus^h, alleluja. [7] Psalmusⁱ: Venite^j [Ps. 94]. [8] In^k nocturno antiphona: Sicut e spinis emergit rosa, editus est Adalbertus de gente Scla-/-vonica, alleluja. [9] Psalmus: Beatus vir [Ps. 1]. [10] Antiphona: Hunc cum parentes destinassent primum saeculo^l, postmodum saniori consilio voverunt^m Christo, alleluja II. [11] Psalmus: Quare fremuerunt [Ps. 2]. [12] Antiphona: Iste puer puerorum erat magister in disciplina et sacerdos sacerdotum exemplar fuit in doctrina, alleluja III. [14] Psalmus: Domine quidⁿ [Ps. 3]. [15] Versus^o: Gloria et honore^o. [16] Responsorium: Gloriosus^{p3} Christi pontifex^q Adalbertus, gentis Slavonicae^r doctor praecipuus^s, multis populos absolvit erroribus, alleluja. [17] Versus: Fuit namque humilis ac clemensque^t, quod docuit, opere adimplens multis^u. [18] Responsorium: Cernens praesul^v, amator bonorum, pietati rebellare gregem suum, consilio virorum^w spiritualium habitum elegit monasticum, alleluja. [19] Versus: Honores saeculi^x parvipendens et ad perennem^y gloriam toto nisu tendens habitum^z. [20] Responsorium^a: Sanctus Adalbertus a suis expulsus^b, dum paganos instruxit dei verbo, usque ad mortem certavit in caritatis^c studio, alleluja. [21] Versus: Ipse iugiter intercedat pro nobis, // qui veniam petivit hostibus suis – in caritatis^d – Versus^e: Gloria patri et filio et spiritui sancto – in^f caritatis^f studio^{g37}. [22] In^h matutinis laudibus^h antiphonaⁱ: Praesul^j Adalbertus deo grata obtulit^k ieiunia, quae^l sanctificavit per crebra misericordiae^m opera, alleluja IIII. [23] Antiphona: Vir dei cuidam despoliato condolens, nec quod petenti daret in promptu habens, sericam pulvilloⁿ tectam abstraxit et in sinu pauperis abscondit, alleluja. [24]

h) celestibus G20 G23 G25 G26. i) *fehlt in* G20 G23 G26. j) *nach* Venite folgt exul[temus] G23. k) *nach* In folgt primo G23. l) saeculo G20 G23 G25 G26. m) noverunt G21 G28. n) *nach* quid folgt multi G28. o-o) *fehlt in* G21 G28; *in* G20 Rest *nach* versus durch Rasur unleserlich. p) *in* G20 Zusatz von späterer Hand am rechten Rand: in secundis vespere responsorium. q) pontifex G21. r) slavonice G20 G23 G25. s) precipuus G20 G25 G26. t) clemens eo G21; clemens et G23 G25 G26 G28. u) mul G21. v) presul G20 G23 G25 G26. w) viorum G20. x) saeculi G20 G23 G25 G26. y) perhennem G20 G23 G25 G26. z) ha G21 G28; habi G26. a) *in* G20 Zusatz von späterer Hand zwischen den Zeilen: et ad horas et in secundis vespere super psalmos de uno martyre. b) expulsis G21 G 28. c) charitatis G21 G28. d) cha G21; car G23 G25; ca G26 G28. e) *fehlt in* G20 G23 G25 G 26. f-f) *fehlt in* G21 G28. f) carit G23; charitat G25; car G26. g) *nach* studio folgt in charitat G23. h-h) ad laudes G21 G28; laud G23; in laudibus G25, G26. i) *fehlt in* G23 G25. j) presul G20 G23 G25 G26. k) optulit G23. l) que G20 G23 G25 G26. m) misericordie G20 G23 G25 G26. n) pulvilo G21 G28.

37) Die Einschübe *in carit[atis]* und *in caritatis studio* lassen für die Wiederholung des Responsoriums [20] folgendes Schema erkennen: Nach dem Responsorium folgt der Vers [21], dann wird das Responsorium bis zu *in caritatis* wiederholt. Nun folgt der Abschnitt *Gloria patri*. Zum Schluß wird das Responsorium [20] bis zur angegebenen Stelle erneut wiederholt.

- 35 Antiphona: Sanctus iste cum in vita^o monastica vinum amministraret^p, ex obedientia vas, quod e^q manu lapsum^r confregerat, repente de terra potu conservato integrum levat, alleluja VI. [25] Antiphona: Mulieri aegrotae^s dans de benedicto pane dulce, fecit ei panis edulium, unde non gustaverat per triennium, alleluja VII. [26] Antiphona^t: Monstratur caelitus^u sancto viro purpureus ac niveus ordo, eique divina denuntiatur^v voce, quod consorcium habeat cum utroque, alleluja VIII. [27] In^w ewangelio^w: Benedic regem cunctorum, conversa gens Wandalorum, te splendor illuminavit, quem oriens destinavit; Adalbertus, Christi verna, tua exstitit^x lucerna, alleluja, alleluja VI. [28] In^y secundis vesperis^y: O Adalberte, sacer antistes, Christo tuos commenda supplices, ut tuis protecti solaciis paschalibus^z fruamur gaudiis, alleluja, alleluja, 45 alleluja VIII.

o) in G25 am Rand hinzugefügt ad nunc dimittis. p) administraret G21 G28.
q) Rasur in G20, ursprünglich de. r) in G 20 auf Rasur. s) egrote G20 G23 G25 G26; egrotae G21. t) fehlt in G26 G28. u) celitus G 20 G23 G25 G26 G28.
v) Rasur von n; ursprünglich denuntiantur in G 20. w-w) ad benedictus antiphona G21 G26 G28. x) extitit G20 G23. y-y) ad magnificat antiphona G21 G28. z) paschalibus G20.